

# Amts- und Intelligenzblatt

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 11.

Dienstag, den 5. Februar

1856.

### Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Vorladung in Gantsachen.) In nachbenannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation mit den gesetzlich damit zu verbindenden weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen; die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten werden daher andurch vorgeladen, entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezeß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweis mittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, wie angezeigt, durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Den 26. Jan. 1856. K. Oberamtsgericht, L a m p a r t e r.

Name und Heimath des Schuldners.	Ort wo liquidirt wird.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Aufschluß-Bescheids.
Jg. Michael Oberholz, Tagelöhner von Steinach.	Steinach.	Montag den 18. Febr. Morgens 9 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.
John. Georg Frank, Zimmermann von Strümpfelbach.	Strümpfelbach.	Dienstag den 19. Febr. Morgens 9 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.

### Forstamt Reichenberg.

### Gerber-Rinden-Verkauf.

Am Samstag den 9. Februar d. J., Morgens 10 Uhr,

kommt das pro 1856 anfallende Eichen- grob- und Fichten-Rinden-Quantum auf der Forstamts-Kanzlei zum Aufstreich und zwar

1) vom Revier Kleinaspach aus den

### Staatswäldungen:

Jegenhardt ca. . . . . 10 Rflr.  
 Kaisersberg " . . . . . 30 " "  
 Grafenholz " . . . . . 20 " "  
 Köffer " . . . . . 15 "

### 2) vom Revier Weissach:

Hörnle ca. l. d. . . . . 12 Rflr.  
 Nulwaide " . . . . . 30 " "  
 Fronhau " . . . . . 8 " "  
 Winterhalde bei  
 Bäcknag ca. . . . . 4 " "

### 3) vom Revier Winnenden:

Brand ca. . . . . 4 Rflr.

Eichen-Rinde.

## 4) vom Revier Murrhardt:

Hornberg 1 und 2 b.	9	Rflr.	} Stücken-Stücke.
Heiligenwald . . . . .	2	"	
Morbachhalde . . . . .	1	"	
Schloßwald . . . . .	15	"	

Reichenberg, den 31. Janr. 1856.

R. Forstamt:

v. Besserer.

Waiblingen. 16 Centner wollene Lumpen sind im Centnergewicht zum Kleinhacken in Afford zu geben. Lusttragende wollen sich wenden an

Schreinerstr. Lämmle.

Waiblingen. Ein Paar ganz neue, schöne Schlitt-Schuhe, mit Messing beschlagen, mit starken Läusen und lackirten Riemen versehen, hat austräglich zu verkaufen Schuhmacher Meister Single.

## Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

## Haus- u. Güterverkauf.

Die Liegenschaft des Herrn alt J. F. Pfüger, bestehend in

seiner 2stöckigen Behausung mit Keller, nebst Hofstatt, in der langen Gasse, sammt Scheuer und Hofraum, einer Messing unter Hutmacher Spaiß's Haus; an einem Keller unter Weber Mühle's Haus im Sack;

ein Wein Gärtchen, 10 1/2 Rth. im Sack, neben Schreiner Breyer;

ungefähr 1 Mrg. Acker auf dem Pflaster; dto. 2 Brtl. in der Winterhalde, neben dem Weg etc. etc.;

dto. 3 Brtl. Bäumles-Acker;

die Hälfte an

1 Mrg. 1 Brtl. 1 Rth. auf dem hohen Rain;

ungefähr 1 Mrg. Garten auf dem Waasen;

2 1/2 Brtl. Wiesen im Regenbach;

1 1/2 Brtl. ausgereuteten Weinberg, theilweise Klee, im Galgenberg;

2 Brtl. im Sämann, Baumgut.

Etwaige Liebhaber werden auf nächsten

Samstag den 9. d. M.

Nachmittags 2 Uhr  
eingeladen zu

Den 4. Febr. 1856.

Oshenw. Pfügie r.

Waiblingen.

Frisch gewässerte

Stöckische

empfiehlt

J. F. Reinhardt,

am Markt.

Waiblingen.

Fortwährend jeden Sonn- und Feiertag, bestes

## Ulmer Bier,

à 2 1/2 fr. per Schoppen, im

P f l u g.

Waiblingen.

## Geld-Antrag.

An gute geordnete Zinszahler sind gegen zweifache Versicherung 1,400 fl. in mehreren Posten auszuleihen, von wem? ist zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Waiblingen. Gegen gesetzl. Sicherheit sind 100 fl. Pflegschafts-Geld auszuleihen. Das Nähere bei der Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Heute Dienstag

den 5. d. Mis.

wird der hiesige

## Fieder-Kranz

unter Mitwirkung einiger weiterer Musik-Freunde im

Gasthof zur Post

eine musikalische

## Abend-Unterhaltung

veranstalten, wozu alle Freunde und Gönner des Gesanges eingeladen werden.

Für freiwillige Beiträge, welche zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet werden, wird Gelegenheit gegeben.

Anfang Abends 7 Uhr.

Den 2 Februar 1856

Der Vorstand.

## Das verwünschte Haus.

Aus Deutsche übertragen von E. S.

(Fortsetzung.)

„Warum ist dir denn dieser Herr Storch so zuwider, Johanna? fragte Franz, als der Besuch fort war. „Er ist ja die Güte selber. Er kann doch gewiß nichts dafür, daß er diesen verdrehten Mund hat, welcher seinen Zügen einen so eigenhümlichen Ausdruck gibt.“

„Ich wünschte mir von ganzem Herzen einen andern Nachbar, und wollte, ich hätte nichts mehr mit ihm zu schaffen“, äußerte Johanna; „ich fühle mich gar nicht behaglich in seiner Nähe.“

Franz arbeitete nun mit Eifer und Freude, und blieb oft bis zu später Stunde in seiner Werkstätte, besonders wenn er eine Bestellung zu vollenden hatte. Er zog die Kunstschlerei der größeren Arbeit vor, und hatte jedesmal eine große Freude, wenn er ein Möbel von feinerem Holze zu verfertigen hatte. Doch am besten war er bekannt als Sargmacher, und die Noth zwang ihn, mehr von diesem traurigen Artikel zu verfertigen, als ihm lieb war. Oft wenn er einen Sarg vollendet hatte, dachte er darüber nach, wie viel Kummer, ja vielleicht Elend, diese Arbeit, die ihm und den seinigen Brod verschaffe, wohl dem Hause, für welches sie bestimmt ist, bringen werde. Und wenn er oftmals Leuten in fröhlicher Stimmung und von Gesundheit strotzend, auf öffentlichen Spaziergängen begegnete, so seufzte er manchmal bei dem Gedanken, vielleicht einem dieser Fröhlichen bald seine letzte irdische Wohnung zusammenageln zu müssen.

Eines Abends war er so sehr beschäftigt, einen Sarg zu vollenden, daß er gar nicht bemerkte, daß es spät wurde, bis der Nachwächter „Zwölf Uhr“ rief. In diesem Augenblick glaubte er eine hohle Stimme hinter sich rufen zu hören: „Was hämmerst du noch! und für wen ist dieser Sarg?“ Erschrocken fuhr er auf, ließ den Hammer, den er in der Hand hielt, zu Boden fallen, sah mit Entsetzen umher, konnte aber Niemand gewahr werden. Die alten trüben Gedanken bemächtigten sich seiner Einbildungskraft, und ergreifen mir das Gehirn in dieser geisterhaften Mitternachtsstunde“, sprach er zu sich selber; legte jedoch den Handwerkszeug bei Seite und ergriff das Licht, um sich in sein Schlafgemach zu begeben. Ehe er aber die Thüre der Werkstätte erreichte, ging das Licht, welches beinahe ganz heruntergebrannt war, plötzlich aus. Da war er im Dunkeln, und tappte vergebens umher, die Thüre zu finden. Zu jeder andern Zeit würde er ob diesem Zufall gelacht haben, jetzt aber trug dies noch mehr zu seiner Verwirrung bei, indem er dreimal an die Thüre der Gerümpelkammer kam, statt diejenige zu finden, welche in sein eigenes Haus führte. Das dritte mal blieb er stehn und lauschte, denn er glaubte

etwas in dem leeren Zimmer sich bewegen zu hören; ein Lichtstrahl drang auch durch eine Spalte der Thüre welche verschlossen war; und als er aufmerksam lauschte, glaubte er einen Laut zu vernahmen, wie wenn Wasser auf den Boden geschüttet, und derselbe mit einer Bürste aufgeschneit würde. „Eine sonderbare Zeit zum Bodenputzen“, dachte er; und an die Thüre klopfend, fragte er laut, wer da seye und was man zu so später Stunde da thue. Augenblicklich verschwand das Licht und es herrschte wieder Todesstille.

„Ich muß mich getäuscht haben“, dachte Franz, als er auf's Neue versuchte, die rechte Thüre zu finden. Ein Frauen erkafte ihn unwillkürlich, wie wenn etwas Uebernatürliches mit ihm umginge; und das Bild seines alten ertrunkenen Meisters, erschien vor ihm in dieser dunkeln Werkstätte, wo sie so manche fröhliche Stunden beisammen verlebten. Endlich fand er die Thüre, und begab sich so schnell als möglich in sein Zimmer, wo er sein Weib und Kind fest schlafend fand. Er selbst schlief zuletzt auch ein, allein sein Schlaf war durch schwere Träume beunruhigt. Er sah im Traume seines Weibes Anfel vor sich stehn, ihn vorwurfsvoll fragend: „Warum hat man mich nicht in meinen Sarg gelegt? Warum hat man mich nicht auf einem christlichen Friedhofe begraben? Suche und du wirst finden. Vernichte den Fluch, ehe er dich vernichtet!“

Den andern Morgen, als er erwachte, sah er so bleich aus, daß Johanna ängstlich besorgt wurde; allein er wollte sie durch die Erzählung seiner Träume nicht erschrecken; und in der That schämte er sich selber, den Eindruck, den dieselben auf ihn hervorgebracht hatten, einzugestehen, denn trotz allem Zutrauen, mit welchem er in das Haus einzog, konnte er sich eines unbehaglichen Gefühles nicht erwehren.

Auch wollten ihn diese düstern Gedanken nicht verlassen; sein Frohsinn schwand dahin; auch fühlte er sich unglücklich, weil die Zeit heranabte, wo das Angeld für das Haus versfallen war; die Angelegenheiten des alten Mannes waren noch immer nicht bereinigt, und somit war die Erbschaft seiner Frau, auf welche er gehofft, in eben so weitem Felde, wie früher. Es wurde ihm schwer, die täglichen kleinen Ausgaben für seinen Haushalt zu bestreiten, und er fürchtete deshalb die drohende Zukunft. „Suche und du wirst finden!“ wiederholte er bei sich selbst. „Vernichte den Fluch, ehe er dich vernichtet! Welchen Fluch? Ich beginne zu fürchten, daß wirklich eine Art Verwünschung auf diesem Hause lastet.“

Eine unerklärliche Thatsache war es auch, daß so oft man auch die mysteriöse Inschrift „Das verwünschte Haus“ an der Mauer übertünchte, dieselbe jedesmal am andern Tage, wieder so frisch und roth als je, zum Vorschein kam. Seine Gesundheit begann zu

schwanden unter all' diesen Sorgen, auch das Kind wurde krank.

Als Franz eines Abends von einem einsamen Spaziergange zu einem Orte, welcher nun eine Art trauriger Anziehungskraft für ihn hätte, — nämlich vom Reichenhause für Gertrudene — zurückkehrte, fand er Johanna weinend neben der Wiege ihres kranken Kindes.

„Du hast Recht“, rief er aus, wir waren glücklicher in unserer bescheidenen Dachkammer, als in diesem verrufenen Hause. O! wären wir doch dort geblieben! Sage mir, Johanna, worüber denkst du denn nach? Ist der Doctor da gewesen? Was sagt er denn von unserem lieben Kinde?“

„Wenn es gegen Abend schlimmer werden sollte, so liegt dort unsere letzte Hoffnung“, erwiederte Johanna, auf den Tisch zeigend. Franz hob das Rezept auf und starrte die ihm unverständlichen lateinischen Worte an, als ob er sein Schicksal daraus ersehen könnte. Seine Augen schwammen in Thränen.

„Und morgen“, sagte Johanna — „morgen wird erst ein Tag des Elends seyn! Hast du Mittel, den Herrn Storch zu befriedigen?“

„Keine, daß ich wüßte! Allein jenes ist ein kleines Unglück im Vergleich mit diesem, antwortete er, auf das in Fiebergluth stöhnende Kind deutend.

„Bist du in der Werkstätte gewesen?“ fuhr er nach einer Pause fort; der breite Sarg ist fertig, vielleicht wird er unsere eigene letzte Wohnung seyn — er könnte uns alle drei in sich aufnehmen.“

„O! wenn es seyn könnte!“ rief Johanna, indem sie ihre Arme um ihn schlang. — Können wir vereint in eine bessere Welt übergehn, so wären wir aller Sorgen entbunden! Allein unsere Scheidekiste ist nahe; morgen, wenn du Herrn Storch nicht bezahlen kannst, wird man dich in den Kerker werfen, und ich werde hier allein bei dem sterbenden Kinde sitzen.“

„Was sagst du? In den Kerker werfen? Woher weißt du das? Ist dieser Mensch hier gewesen, dich zu erschrecken? Gegen mich hat er noch keine Sylbe derart geäußert!“

Johanna erzählte ihm nun, daß Herr Storch in letzterer Zeit öfters unter dem Vorwande, Franz zu besuchen, gekommen seie, doch jedesmal in seiner Abwesenheit. Er sey immer zu bringlicher geworden, und habe sie mit Complimenten und schmeichelhaften Redensarten überhäuft; auch habe er öfters erklärt, daß er Franz wegen seinem Guthaben nicht incommodiren werde, wenn sie die Schuld auf eine andere Weise quit machen wolle. Zuerst, sagte sie, verkund sie ihn nicht, und als sie seine Meinung begriff, getraute sie nicht, es ihrem Manne zu sagen, weil sie wußte, daß er sich empören und Herrn Storch auf eine Weise zur Rede stellen würde, welche ihm selbst Verderben bringen könnte.

Herr Storch sey jedoch immer unverschämter und anmaßender geworden; und eben diesen Abend, als sie seine Anträge auf das Bestimmteste abgewiesen und ihn erlucht hatte, das Haus zu verlassen, habe er ihr gedroht, daß, wenn sie nur eine Sylbe von dem vorgeschuldeten ihrem Manne erwähne, ja sogar, wenn sie ihr Benehmen gegen ihn nicht zu ändern gesonnen seye, er Franz in den Schutthurm weisen lassen werde, allwo er sich, alsdann, ob der Treue seines Weibes, gratuliren könne.

„Schön gut!“ sagte Franz mit verzweifeltem Gemüthsruhe; er hat mich in sein Recht bekommen, doch soll seine elende Niederträchtigkeit mich nicht erdrücken. O! daß ich so kurz-sichtig war, diese Schändlichkeit hinter seinem satanischen Lächeln nicht zu entdecken, und so unvorsichtig, mich durch seine vorgespiegelte Freundschaft täuschen zu lassen. Doch, wenn Gott der Allmächtige mich gesund erhält, dich und dieses liebe Kind beschützet, so werde ich den Muth nicht verlieren. Sey getrost, liebe Johanna!“

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 31. Jan. Schon vor zwei Jahren kam hier der Wagner Aug. Bertz auf den Gedanken, Hölzer von verschiedener Stärke für Wagner-Zwecke zu biegen. Es gelang ihm dieß auch bis zu einer Länge der Hölzer von 14 Fuß. Der Erfinder deutete diese Erfindung hauptsächlich für sein eigenes Geschäft aus, ohne weiter daran zu denken, daß sich dasselbe zu einem sehr lohnenden Industriezweige ausbilden ließe. Hierauf wurde er erst aufmerksam, als er die Pariser Industrieausstellung besuchte, und dort die Erfahrung gemacht hatte, daß ähnliche Fabrikationszweige, obgleich sie, wie auch der Reg.-Commissar D. R. Rath Dr. v. Steinbeis versichert, hinter seinen Leistungen zurückstehen, ein sehr ausgedehntes Geschäft betreiben. Bertz ist im Begriffe, diesem Beispiele nachzuahmen und um sich auf das Urtheil sachverständiger und kompetenter Richter stützen zu können, ladet er eine Commission von Gewerbevereins-Ausschußmitgliedern ein, sein Arbeitslokal, Färberstraße, zu besuchen und seine Fabrikate zu besehen und zu begutachten. Der Werth dieser Erfindung besteht darin, daß auf diese Weise Radfelgen nicht nur leichter, sondern auch wohlfeiler und bedeutend dauerhafter als die stückweise zusammengefügten hergestellt werden können. (H. T.)

In den französischen Weingegenden schließen die Winger von den diesjährigen Gewittern im Januar auf ein ausgezeichnetes Weinjahr, wie es wirklich 1811, 1822, 1825 und 1826 der Fall war.